

Ersteinst.
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinzeile. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonntag pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal u., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preiserhöhung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaction und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Bekanntmachung.

Die Immobilien-Brandversicherungsbeiträge auf den Termin 1. October 1876 sind nach 1 Pfennig pro Einheit spätestens bis zum

10. October 1876

bei Vermeidung executivischer Beitreibung an Herrn Ernst Böcher abzuführen.

Eibenstock, am 26. Septbr. 1876.

Der Stadtrath daselbst.
Rose, Bürgermeister.

Bschm.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 5. October,
Vormittags von 9 Uhr an

sollen an Hauptamtstelle 4 Ctr. 8 Pfd. alte Papiere, 1 große Balkenwaage mit eisernen Waagebalken und hölzernen Schalen, 1 kleine defecte Balkenwaage, 5 Stück hölzerne, mit Eisen beschlagene $\frac{1}{4}$ Scheffelmaße, 1 Faß Branntwein (Carlsbader Bitter), verschiedene Partien Rauchtabak in Rollen, Blättern und geschnitten, Cigarren, Porzellan, wollene Spitzen, sowie 1 Paar Zeugstiefeletten an den Meistbietenden versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 27. September 1876.

Königliches Haupt-Zollamt.
Träger.

Tagesgeschichte.

Der politische Horizont im Orient ist abwechselnd als Aprilwetter. Während gestern noch mit einer gewissen Hoffnung die Erhaltung des Friedens gemeldet wurde, häufen sich immer mehr und mehr die Nachrichten aus dem Oriente, daß eine kriegerische Wendung wahrscheinlich eintreten wird. Wir verweisen auf die hier folgenden telegraphischen Depeschen, welche übereinstimmend bekunden, daß die Türkei in den Abschlus eines förmlichen Waffenstillstandes nicht gewilligt hat und daß andererseits die Serben die Verlängerung der Waffenruhe abgelehnt haben.

Wien, 27. Septbr. Aus Belgrad wird gemeldet: General Tschernajeff weigert sich, die türkischerseits zugestandene Verlängerung der Waffenruhe anzunehmen. Den hiesigen Konsuln ist eine offizielle Erklärung der Regierung darüber zwar zugesagt worden, bis jetzt ist dieselbe aber nicht erfolgt.

Wien, 27. Septbr. Die Großmächte sind von dem Zugeständnis der Pforte betreffs der Verlängerung der Waffenruhe nicht befriedigt. Die Friedensverhandlungen werden fortgesetzt, aber die Mächte fordern fortwährend einen formellen Waffenstillstand.

Pest, 27. Septbr. Der „Pester Lloyd“ meldet: Rußland begehrt von der Pforte eine Aufklärung über die Aufstellung türkischer Truppen an der türkisch-asiatischen Grenze und sendete mehrere Divisionen Infanterie und zahlreiche Kavallerie als Grenzschutz nach den betreffenden Punkten.

Paris, 26. Septbr. Wie ein dem „Journal des Debats“ zugegangenes Telegramm meldet, hat die serbische Regierung gestern dem General Tschernajeff den Befehl zugehen lassen, die Waffenruhe bis zum 2. October zu beobachten.

Paris, 26. Septbr. Auf der hiesigen türkischen Botschaft glaubt man, die Friedensvorschläge der Großmächte würden abgelehnt werden.

Die Ansichten, ob die europäische Lage als eine friedliche oder kriegerische zu bezeichnen sei, gehen noch immer auseinander; pflichtschuldigst schreiben die Offiziosen friedlich oder sie schweigen sich aus. Das „Neue Wiener Tageblatt“, welches sich in der gegenwärtigen Phase der orientalischen Frage immer als sehr gut unterrichtet gezeigt hat, unterwirft die russische Politik einer nach unserer Ansicht in vielen Stücken zutreffenden Besprechung. Es heißt in dem Artikel u. A.: „Die russische Diplomatie verheißt bereits nicht mehr, daß Rußland auf dem betretenen Wege fortschreiten müsse. Die öffentliche Meinung wie die lebhaft zum Ausdruck gelangten Gefühle des Volkes zu verletzen, könne bereits Niemand in Rußland wagen, selbst der Czar nicht. Im Ministerrathe, welcher vor der Abreise des Kaisers nach Warschau stattfand, wurde auch thatsächlich beschlossen, alle jene Vorbereitungen geräuschlos zu treffen, welche Rußland in Stand setzen, selbst vor einem Kriege nicht zurückzucken zu müssen. Im ganzen Reiche, vom Centrum nach der Peripherie hin, findet eine militärische Bewegung statt. Sämmtliche Grenzfestungen, namentlich jene an der kaukasisch-türkischen Grenze, werden in diesem Momente in Vertheidigungszustand gesetzt. Die tüchtigsten Generale des Geniewesens sind mit dieser Mission betraut. Im Kaukasus, bei Alexandropol, findet eine Konzentration sehr bedeutender Kräfte statt. In Südrußland ist eine Vorrückung sämmtlicher Brigaden in der Richtung auf den Pruth im Werke. In diplomatischen Kreisen täuscht man sich über den ernsten Charakter aller dieser Erscheinungen durchaus nicht. Rußland will den Krieg und seine Beziehungen zum Berliner Hofe erlauben ihm zu thun, was es will. Das ist die momentane Situation im Lichte der Thatsachen betrachtet.“

Der „Allg. Polizeianzeiger“ warnt das Publikum vor jenen hausirenden polnischen Pelzwaarenhändlern, die in Leipzig, Frankfurt zur Meßzeit, in neuerer Zeit auch in Berlin und an anderen Orten ihre zum größten Theile in Polnisch-Lissa und Fraustadt angefertigten Nörzpelzwaaren zu billigen Preisen anbieten. Die fraglichen Pelze sind

in Folge chemischer, resp. atmosphärischer Prozesse zu einer Weichheit gebracht, die der guten realen Waare nichts nachgiebt; die Freude dauert aber nicht lange; in kurzer Zeit vertrocknet der „Körzpel“, er wird hart und unbrauchbar.

— Adolf Glasbrenner, der Nestor der Berliner Humoristen, ist am Montag durch einen plötzlichen Tod abgerufen worden. Ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende, nachdem er kurz vorher sich noch ganz wohl befunden hatte. Glasbrenner war am 27. März 1810 in Berlin geboren, hat also ein Alter von 66 Jahren erreicht. Eine seltene Fülle und Ursprünglichkeit des Witzes, verbunden mit einer höchst gewandten Darstellung, haben ihn zu einem der beliebtesten Volksschriftsteller gemacht. Seit dem Jahre 1858 gab er die „Berliner Montags-Zeitung“ heraus.

— Aus Breslau, 20. September, berichtet der „S. A.“: Eine hiesige Caserne war gestern Abend der Schauplatz einer traurigen Scene. In einem Zimmer geriethen zwei Soldaten beim Kartenspiel mit einander in Streit; sie sprangen auf und griffen sich gegenseitig an den Hals. Als dann der Eine losließ, fiel der Andere, dessen Hals wohl an zwei Minuten von der Faust des Gegners umspannt gewesen war, todt zur Erde. Ein später herbeigerufener Arzt vermochte trotz aller seiner Bemühungen nicht, das erloschene Leben wieder zu erwecken.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Nach einer Verordnung der kgl. Ministerien der Finanzen und des Innern muß vom 1. Januar 1877 ab jedes nicht ausschließlich zur Personenbeförderung bestimmte Fuhrwerk, einschließlich der Hundefuhrwerke, mit dem Namen und Wohnort, oder der Firma (Fabrik, Mühle, Rittergut etc.) des Eigentümers, und, falls derselbe mehrere derartige Fuhrwerke hält, überdies noch mit einer besonderen Nummer bezeichnet sein. Die Bezeichnung ist auf der linken Seite an dem Fuhrwerke selbst, oder auf einer an demselben festaufgehängten Tafel in deutlicher unverwischbarer Schrift von mindestens 5 Centimeter Höhe dergestalt anzubringen, daß sie beständig sichtbar bleibt. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind nur Ackerfuhrer.

— Nach den Ermittlungen des kgl. statistischen Bureau sind im Jahre 1875 aus Sachsen 231 Personen aus- und mehr als sieben Mal soviel, nämlich 1670 Personen eingewandert. Aus den Städten Sachsens wanderten 120, aus den Dörfern 111 Personen aus, in die Städte wanderten 1316, in die Dörfer 354 Personen ein. Von jenen 231 Ausgewanderten, worunter die Familienmitglieder mitbegriffen sind, waren 89 Handwerker, 35 Kaufleute und Commis, 12 Bergarbeiter u. s. w. 83 Auswanderer gingen nach Oesterreich, 41 nach Nordamerika. Die Einwanderer vertheilen sich auf 86 Männer der Wissenschaft und Kunst, 121 Beamte und Militärs, 66 Rentiers und Grundbesitzer, 244 Fabrikanten, Kaufleute und Commis, 64 Fabrikarbeiter, 548 Handwerker u. s. w.

— Leipzig, 27. September. Die hiesige „Volkzeitung“, gegründet von einer Genossenschaft, welche hauptsächlich aus Lehrern besteht, und ursprünglich den Interessen der Lehrerschaft dienen sollte, hat sich im Laufe ihrer erst kurzen Existenz — sie beginnt am 1. October ihr viertes Quartal — immermehr zu einer rein politischen Zeitung im Sinne der sächsischen Fortschrittspartei ausgebildet. Ein Theil von Genossenschaftsmitgliedern, meist dem Lehrstande angehörig, war mit dieser von der „Volkzeitung“ eingeschlagenen Richtung nicht einverstanden und hatte zu der auf den 24. September einberufenen Generalversammlung einen darauf bezüglichen Antrag gestellt. Die Majorität der Versammlung entschied jedoch gegen diesen Antrag und trat sonach offen für jene Richtung ein; ja, der derzeitige Redacteur konnte unter dem Beifall der Majorität erklären: „um dem Blatte namentlich in Leipzig Boden zu verschaffen, werde es nach seiner Ansicht nothwendig sein, daß die Zeitung die Ansichten einer gemäßigten Sozialdemokratie in mehr oder weniger scharfer Form zum Ausdruck bringe.“ Es muß natürlich Jedem überlassen bleiben, welchen politischen Ansichten er huldigt: nur ist es doch sehr zu wünschen, daß diejenigen Lehrer, welche mit der erwähnten Erklärung des Redacteurs der „Volkzeitung“ übereinstimmen, der ihnen anvertrauten Jugend die Weisheit der Sozialdemokratie vorenthalten.

— Bittau, 21. Septbr. Allgemeines Aufsehen macht jetzt hier ein Mord, der schon vor längerer Zeit verübt, doch jetzt erst ans Tageslicht gekommen ist. Ein junger Mann, Namens Herberg, aus einem großen Banergute in Pethau bei Bittau stammend, war von seiner Mutter zur Erlernung der Landwirtschaft nach Biesa bei Friedland geschickt worden. Der dortige Pächter, ein ungeheuer jähorniger Mann, war in der ganzen Gegend als sehr rücksichtslos gegen sein Gesinde bekannt; unter Anderm hatte er auch das Princip, seine Dienstknechte unmenschlich zu schlagen. Eines Morgens, als das Dienstpersonal beim Frühstück sitzt, fehlt genanteter Herberg, und auf die Fragen nach ihm antwortet der Pächter ganz gegen seine Gewohnheit sehr mild, daß Jener noch schlafe, man solle ihn auch nicht wecken. Als nun aber trotzdem Einige nach dem jungen Menschen suchten, fanden sie ihn in seiner Kammer erhängt. Sofort glaubte man, daß der Herr bei einem am vorigen Tage mit dem Herberg gehaltenen Streite diesen erschlagen und, um nun seine schändliche That zu verheimlichen, dann aufgehängt habe. Zwar benachrichtigte der Herr die Mutter des Verstorbenen, ließ aber auch diesen ohne Weiteres beerdigen. Erst mit vieler Mühe gelang es der Mutter unter Zuhilfenahme des sächsischen Gerichts, den Leichnam ihres Sohnes herauszubekommen und nach Bittau schaffen zu lassen. Hier

konnten die Aerzte bei einer Untersuchung des schon stark in Verwesung übergegangenen Leichnams einen Bruch der Wirbelsäule constatiren. Es ist somit ganz klar, daß der wilde, rohe Kerl den erst 18 Jahre alten Menschen im Jähorne erschlagen und dann gehangen hat. Gerüchtweise verlautet, daß der Mörder die Flucht ergriffen hat.

— Annaberg, 26. September. Das „Annab. Wochenblatt“ bringt folgenden Bericht: Gestern Abend 8 Uhr fand im Schießhaus- saale zu Seyer eine starkbesuchte Volksversammlung statt. Als Referent fungirte der socialdemokratische Agitator Liebknecht, als Vorsitzender der bekannte Demmler. Nach kurzem Vortrage entstand ein größerer Scandal, da der Referent die Anwesenden mit dem ehrenwerthen Titel „Flegel“ bezeichnet hatte. Als bald erhoben sich die Häufte gegen das Bureau, das Podium wurde umgeworfen und Referent und Vorsitzender verschwanden. Da bereits Steine durchs Fenster geworfen und mit Stuhlbeinen Versuche angestellt wurden, nahm die Versammlung ein schmachliches Ende.

— Schwarzenberg, 27. September. In der Bezirksaus- schussung der hiesigen kgl. Amtshauptmannschaft vom 25. u. 26. September kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Drei Gesuche um Genehmigung zu Bier- und Brauntweinschant (2 genehmigt, 1 abgelehnt), ein solches für Bier- und Brauntweinschant fand Genehmigung; von 2 Gesuchen um Concession zu Kleinhandel mit Spirituosen war das eine abgelehnt, das andere genehmigt, auch ein solches für Brauntweinschant fand Genehmigung. 2. Ebenso ward das Gesuch eines Petenten um Verlegung der ihm bereits früher verliehenen Concession zum Gastwirth- schaftsbetriebe in das von ihm neuerbaute Haus genehmigt. 3. Sodann kamen mehrere Angelegenheiten des Bezirksarmenhauses zur Berathung; hierbei war zunächst beschlossen, sowohl vom Ankauf des Enderlein'schen Hausgrundstückes in Grünhain, als auch zur Zeit von einem Neubau abzusehen. Dann sollen von der eingebrachten Ernte 5 Scheffel Korn und 20 Scheffel Hafer für die Saat reservirt und, da man das er- forderliche Brod zu kaufen beabsichtigt, die übrigen Vorräthe an Körner- früchten verkauft werden. Desgleichen soll auch das Stroh, soweit es für die Anstalt entbehrlich ist, verkauft werden, die Kartoffeln dagegen für die Anstalt reservirt bleiben. Anlangend die stattgefundenen 3 Lo- desfälle und die desfalls aufgewendeten kirchlichen Gebühren, so beschloß man die Gewährung von Accidentalgebühren, über deren Höhe noch Erörterungen anzustellen sind. In Betreff einer Anfrage der kgl. Kreis- hauptmannschaft Zwickau wegen der Aufnahme von Landesarmen beschloß man, zu erwidern, daß Landesarme in hiesigem Bezirke Aufnahme in der Bezirksarmenanstalt finden sollen, zur Zeit gegen Gewährung der aufgestellten Tariffäge und vorbehaltlich der nach Befinden nöthigen Beschaffung der vorgeschriebenen Bekleidung. Demnachst wurde das Gesuch des Hausinspektors um Uebertragung der Kosten für Versicherung des Mobiliars desselben genehmigt; desgleichen wurden 200 Mark dem Pfarrer Bärnsbach und je 2 Mark dem Rektor in Grünhain gewährt. 4. Hier- auf kam die angeregte Verbreiterung der Schwarzenberg-Johanngeorgen- städter Chaussee zur Berathung, welcher Gegenstand bei der vorgetragenen Mittheilung der hiesigen kgl. Chausseeinspektion bewendet. 5. Der Antrag von Einwohnern von Hundshübel um Ausflurung ihrer in der Flur Unterstüßengrün gelegenen Grundstücke und dagegen Einflurung derselben in den Bezirk Hundshübel ward unter Bezugnahme auf § 10 der revidirten Landgemeindeordnung als unzulässig zurückgewiesen. 6. In Bezug des Gesuches eines Holzschleifereibesizers in Obermittweida um nachträgliche Genehmigung zu der von demselben errichteten Stauanlage für Wassertriebwerk ward unter Beziehung der betreffenden Parteien Verhandlung gepflogen und Entscheidung gefaßt. 7. Erfolgte Beschluß- fassung über die Einziehung des von der Raschau-Mitttergrünener Chaussee bis an die sogenannte neue Hütte führenden Weges und über die Deffen- tlichkeitserklärung des die genannte Chaussee mit einer Parzelle des Groß- pöhlaer Staatsforstreviers verbindenden Weges. Mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde Pöhla nicht, wie ihr zu thun obgelegen, die Entbehrlich- keit des betreffenden Weges näher dargethan und dagegen die andere, in Frage kommende Gemeinde Grandorf Widerspruch erhoben hat, wurde der Antrag ersterer Gemeinde abgelehnt. 8. Die von einem Fabrikbes- izer in Aue nachgesuchte Errichtung einer Stauanlage ward genehmigt, ebenso 9. die von einem Fabrikbesitzer in Mittweida nachgesuchte Ver- breiterung des zu seiner Stauanlage im Mittweidabache gehörigen Unter- grabens. 10. folgte Berathung über eine Verordnung des kgl. Cultus- ministeriums, Volksbibliotheken betreffend, worauf beschlossen wurde, mög- lichst viele Gemeinden zu Einreichung von Gesuchen zu veranlassen. 11. Der Beschluß des Gemeinderathes in Raschau, die Erhebung eines Eintrittsgeldes bei öffentlichen Tanzvergünstigungen und Beschluß des Ge- meinderathes in Pöhla in ganz gleicher Angelegenheit, ingleichen zu Er- hebung eines Aversionalbetrages zur Armenkasse fand Genehmigung. 12. Das Gesuch eines Einwohners von Aue um Genehmigung zum Gast- und Schankwirthschaftsbetriebe ward aus streifenpolizeilichen Be- denken abgelehnt. 13. Ein Gesuch um Dispensation wegen Grundstücks- abtrennung fand Genehmigung; ebenso 14. das Gesuch des hiesigen Bezirksstraßenmeisters um Verwilligung des Betrages zu Anschaffung von Messgeräthen. Endlich 15. folgte Berathung über einen Beschluß der Gemeindevertretung in Auerhammer in Betreff der Wahl eines Ge- meinderathes.

— Schneeberg, 28. Sept. Gestern wurden dem Schneider- meister August Schneidenbach seitens der städtischen Collegien aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe dargebracht.

— Schwarzenberg, 26. September. Vor einigen Tagen wurde dem Dienstknecht Landgraf in Weierfeld das in Anerkennung seiner treuen fünfzigjährigen Dienste in einem und demselben Gute ihm verliehene allgemeine Ehrenzeichen durch Hrn. Amtshauptmann Bodel in feierlicher Weise ausgehändigt.

Vermischte Nachrichten.

— [Die Verfluchten.] Es ist jeder menschlichen Creatur zur ewigen Seligkeit notwendig, dem römischen Papste unterworfen zu sein. Das ist römisch-katholische Glaubenslehre seit dem 18. Juli 1870. Wer's nicht glaubt, ist ebenso verflucht, wie alle dem Papste nicht unterworfenen Menschenkinder. Wie viel das wohl ungefähr sein könnten? Nun, Dr. Hurst, ein Engländer, zählt die Menschen nach ihren religiösen Bekenntnissen also: 200,339,000 römische, (davon 50,931,083 in der neuen Welt.) 76,390,000 griechische, 131,007,449 protestantische Christen, 200,000,000 Muhamedaner, 7,000,000 Juden, 350,000,000 Buddhisten, 170,000,000 Bramanen, 80,000,000 Konfuzianer und 174,000,000 Befenner anderer Religionsysteme. Vor den circa 1400 Million Menschen kommt auf den unfehlbaren Papst nur ein Siebentel, ja sogar unter Abrechnung der Altkatholiken und Derer, die von Rom nichts wissen wollen, nur ein Neuntel, die andern acht Neuntel sind alle verflucht!

— In einem Seitenthale der Mosel trabte ein Landbriefträger seines Weges, als ihn ein Wagen einholte, aus welchem ein hoher Postbeamter in Uniform ausstieg, mit ihm plauderte und endlich seine schwere Posttasche gründlich untersuchte. Er fand alles in bester Ordnung und ließ ihn in seinen Wagen setzen und schenkte ihm zum Abschied Cigarren und ein 20-Markstück. Der Reisende war der Generalpostmeister Stephan.

— [Bestrafte Neugierde.] Ein Reisender kam in ein Hotel einer Stadt des Westens von Nordamerika und wollte eben seinen Namen in das Fremdenbuch einschreiben, als er eine Wanze in dem Buche herumkriechen sah. Die Feder wegwerfen, sein Gepäck aufnehmen und fortgehen, war bei ihm das Werk eines Augenblicks, wobei er sagte: Omaha's Flöhe haben mich zur Ader gelassen, Leavenworth's Spinnen haben mich gebissen; aber ich will verdammt sein, wenn ich je vorher

an einem Plage war, wo die Wanzen im Fremdenbuche nachsehen, um zu erfahren, in welchem Zimmer ein Reisender untergebracht ist.

— Friedigerode in Hessen. Im hiesigen Dorfe ist ein Todesfall vorgekommen, welcher eine nähere Erwähnung verdient. Der 76jährige Abel Becker hatte sich erboten, einen Schäfer, welcher verhindert war, seine Herde zu hüten, nur einen Tag zu vertreten. Der Hund war alsbald seinem unbekanntem Herrn entlaufen, der Schafbock dagegen dem 2c. Becker zu Leibe gerückt, und hatte den alten Mann so zugerichtet, daß derselbe Tags darauf unter großen Schmerzen verstarb.

— [Standesgemäß.] Baronin: „Zeigen Sie mir ihre feinsten Thermometer!“ — Optiker: „Hier, bitte, das schönste venetianische Glas, das beste Quecksilber.“ — Baronin: „Quecksilber, Silber...! Haben Sie nicht auch welche mit Queck-Gold?“

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 24. bis 30. September.

Aufgeboren: 60) Louis Vley, Handarb. u. Hanne Christiane Caroline Müller aus Schilbach. 61) Friedrich Albert Beck, Gärtnergehilfe u. Hulda Amalie Walther allh. 62) Joh. Gottlieb Kockstroh, ans. B. und Klempnermstr., ein Wittwer u. Selma Riddy Liebholdt allh. 63) Ernst Heinr. Unger, Maschinenf. u. Emilie Fuchs allh.

Getaufte: 272) Frida Helene Franz, unehel. 273) Bernhard Otto Schmidt. 274) Max Edwin Gustav Viehweg, unehel. 275) Paul Max Müller. 276) Ida Martha Strobelt. 277 u. 278) Clara u. Emma Bretschneider, Zwillingstöchter in Wolfgrün. 279) Franz Hermann Schlott in Wildenthal, unehel. 280) Elise Hulda Weidert. 281) Max Paul Heymann. 282) Gustav Paul Fuchs. 283) Albin Friedrich Reichner. 284) Walter Curt Güthert. 285) Gustav Emil Rödel.

Begrabene: 167) Der Emilie Martha Börner, verw. Wagner, außerehel. T. Anna Marie Ernestine, 4 M. 26 J. 168) Jungfr. Marie Elisabeth, des w. Ernst Flach, ans. B. u. Zingieshermstrs hinterl. ehel. T., 24 J. 3 M. 9 T. 169) Eine todgeb. T. des Fr. Anton Schönert, Maurers allh. 170) Des Fr. Anton Heymann, Schneiders, 6 M. 5 J. 171) Des Joh. Gottlieb Kockstroh, ans. B. u. Klempnermstrs., T. Elise Eugenie, 6 M. 23 J.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis

Predigtort:

Vorm.: Joh. 9, 1—5; Ps.

Nachm.: Apostelgesch. 14, 19—23; D.

Beichtsprache: D.

Montag, den 2. Octbr., Vorm. 9 Uhr allgem. Beichte u. h. Communion: Ps.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf das

Berliner Tageblatt

nebst den Beigaben:

der belletristischen Wochenschrift
„Berliner Sonntagsblatt“

redig. v. Dr. Oskar Blumenthal,

dessen Verbreitung in fortgesetzter Steigerung begriffen ist, und welches gegenwärtig

dem illustrierten Wochenschrift

„U L K“

redigirt von Siegmund Haber,

und welches gegenwärtig

41,800 Abonnenten

besitzt, eine Zahl, die bisher noch von keiner deutschen Zeitung erreicht wurde. Diese Thatsache spricht am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhalts und zeigt, daß das „Berliner Tageblatt“ allen Anforderungen, welche an

eine große deutsche Zeitung

gestellt werden, vollkommen entspricht. Special-Correspondenten auf allen wichtigen Plätzen bedienen das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten.

Im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Laufe des Monats October

Gutzkow's

neuester großer Roman „Die neuen Scapionsbrüder“, welcher, wie alle Werke dieses geachteten Autors, in allen gebildeten Kreisen große Sensation erregen wird.

Man abonniert pro Quartal zum Preise von nur

5 Mark 25 Pf. = 1³/₄ Thlr. incl. Postprovision

(für alle 3 Blätter zusammen)

jederzeit bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der verehrlichen Abonnenten um recht frühzeitige Abonnements-Anmeldung gebeten, um sich den Empfang des Blattes vom 1. October an zu sichern.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt“
(Rudolf Mosse.)

Einladung zum Abonnement.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt das Illustrierte Wochenblatt „Deutsche Boten“ in wöchentlichen Lieferungen von 2 Bogen mit vielen Illustrationen und der Gratis-Prämie: „Die Begegnung am Part“, à Lieferung 10 Pf., vierteljährlich 1 Mark 30 Pf., mit hin das lehrreichste und billigste Journal, zu recht zahlreichem Abonnement.

Eibenstock u. Zwickau.

Hochachtungsvoll

Th. Steinbrück, Buchhandlung.

Zur gefälligen Beachtung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel den 1. October bitte ich die geehrten Abonnenten, welche bisher ihren Bedarf an Journalen durch die Post bezogen haben, bei meinem Vertreter, Herrn Robert Müller, wohnhaft bei Hrn. August Koch hier, Langestraße, aufgeben zu wollen, welcher zu meiner Ueberzeugung Sorge dafür tragen wird, Ihnen dieselben pünktlich sofort nach Erscheinen frei ins Haus zu liefern.

Eibenstock u. Zwickau.

In aller Hochachtung

Th. Steinbrück, Buchhandlung.

Auction.

Nächsten Montag, als den 2. Octbr., von Vorm. 9 Uhr an sollen in meiner Restauration sämtliche ganz neue Schankutensilien, als: Tische, Stühle, beschlagene Biergläser, Wanduhr, Bilder 2c. 2c. sowie verschiedene Küchengeräthe gegen sofortige Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden und werden Ersthörungslustige hierzu eingeladen.

Guido Schneider,
Restaurateur.

Besitzer von

Pfandbriefen

werden auf Nummer 37 der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für Privat-Capitalisten und Rentiers aufmerksam gemacht, da diese Nummer eine Classification aller Deutschen Hypotheken-Institute und Beurtheilung der Sicherheit der von ihnen emittirten Pfandbriefe enthält.

Abonnements auf die Allgem. Börsen-Zeitung zum Preise v. 1 Mk. pr. Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung über das nächste Quartal die bis dahin erschienenen Nummern gratis und franco zugesandt.

Obige Nummer 37 wird auch einzeln gegen Einsendung von 25 Pf. versandt durch die Expedition in Berlin S.-W., Leipziger Straße 50.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte Sühmlich'sche Ricinusölpo-made aus Pirna, à Büchse 5 Mgr., bei Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

En gros **Zuch-Lager** En gros

von **H. W. Hassinger in Zwickau**

ist mit allen auf dem Gebiete der Tuch-Branche für die Saison erschienenen Neuheiten ausgestattet und empfiehlt bei reichhaltigster Auswahl insbesondere:

Ratiné, Perlé, Floconné, Ve-lour, Double, Eskimo zu Winterüberrocken.

Schlafrock- u. Suppen-Stoffe, Rock-, Hosen- u. Westenstoffe in den neuesten Mustern.

Buckskins aller Qual., **Satin, Cricot, Croisé u. schwarze Tuche** diverser Qualitäten.

Dunkelgrüne u. blaue Tuche sowie **beste Cassinets** zu Pelzen.

Livree-Tuche, Billard-Tuche und Tuche für Wagenbauer etc. **Baumwollene Hosenzeuge** (Cord).

Englische Leder, div. Qualitäten. **Cachemirs, Ripse**, gemustert und glatt zu Westen.

Flüsché (zu Westen und Mützen). **Seiden-Sammet-Westen-Stoffe**

Kragen-Sammete, Ital.-Cloth, bestes und billigstes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

In der festen Ueberzeugung, daß strengste Reclität und billigste Preise meinerseits nicht nur meinen werthen Abnehmern zum Vortheil gereichen, sondern in deren steter Einhaltung auch mein eigenes Interesse liegt, so werde ich auch fernerhin nur als solid anerkannte

reelle Fabrikate

führen und dieselben in jedem einzelnen Fall zu anerkannt wirklich billigen, aber auch nur festen Preisen verkaufen.

Wiederverkäufern stehen Muster zur Verfügung!
H. W. Hassinger in Zwickau.

Zur gefl. Beachtung für Oekonomen.

Den geehrten Landwirthen hiesiger Stadt und Umgegend mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich durch Anschaffung einer **Dreschmaschine** in den Stand gesetzt bin, den **Ausdruck von Getreide aller Art** zu übernehmen und empfehle ich daher meine Maschine gegen billigste Kostenberechnung.

Hochachtungsvoll
E. Eberwein, Restaurateur.

Auction oder Verpachtung

einer **3fachen Stickmaschine.**

Am **Montag, den 2. October d. Js.**, Nachmittags 2 Uhr bin ich gesonnen, meine in Eibenstock im Hrn. Koch'schen Hause stehende, in gutem Zustande befindliche fast neue 3fache, $\frac{3}{4}$ -Rapport, Sellig mit Bog- und Bohraparat versehene **Stickmaschine** zu **verpachten** oder zu **verauktioniren**, wozu ich darauf Reflectirende an Ort und Stelle der Maschine ergebenst einlade.

Schwarzenberg, am 11. September 1876.

Moritz Schlegel.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat October 1876.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.-5. keine Beleuchtung.											
6.	69	6	8	16.	69	6	10	22.	69	6	10
7.	.	.	$\frac{1}{2}$ 9		31	10	1		31	10	1
8.	.	.	9	17.	69	6	10	23.	18	1	4
9.	.	.	10		31	10	1		69	7	10
10.	.	.	11		18	1	4		31	10	1
11.	.	.	10	18.	69	6	10	24.	18	1	4
	31	10	1		31	10	1		69	8	10
12.	69	6	10		18	1	4		31	10	1
	31	10	1	19.	69	6	10	25.	18	1	4
13.	69	6	10		31	10	1		31	9	1
	31	10	2		18	1	4		18	1	4
14.	69	6	10	20.	69	6	10	26.	31	10	1
	31	10	1		31	10	1		18	1	4
	18	1	3		18	1	4	27.	31	11	1
15.	69	6	10	21.	69	6	10	28.	18	12	4
	31	10	1		31	10	1	29.-31. keine Beleuchtung.			
	18	1	4		18	1	4				

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Fischer's Mechanisches Theater
im Locale des Herrn Selbmann.
„Deutsches Haus.“

Heute **Sonabend**: **Dornröschen**, oder: **Der Fluch der goldenen Spindel**. Zauber-märchen aus dem Feenreich in 8 Bildern, ganz neu, auf dem Hoftheater über 100 Mal gegeben. **Sonntag** 2 Vorstellungen: **Nachmittag** um 3 Uhr für Kinder: **Die Prinzessin als Müllerstochter**. Lustspiel in 3 Akten; hierauf **Ballet**. **Abends** Einlaß 7 Uhr: **Doktor Faust**, oder: **Triumph der Hölle**. 4 Akte; hierauf **Ballet**. **Montag**: **Das Leben ein Traum**. Lustspiel in 5 Akten.

Fischer.

Damen-Putz.

Den geehrten Damen von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Octbr.** eine reichhaltige Auswahl eleganter

Damen- und Kinder-Hüte

im Preise von 5-27 Mark, sowie geschmackvolle **Kopfhüllen, Concerttücher, Schleifen, Bänder** u. s. w. im „**Hotel Rathhaus**“ ausgestellt habe.

Ich bitte um geneigte Berücksichtigung und zeichne

Hochachtungsvoll
Louise Sandler
aus Schneeberg.

Wechsel-Schema u. Anweisungen

empfehl die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Das von Herrn Herrmann Beck inne gehabte

Logis,

bestehend aus 3 aneinanderstoßenden Zimmern, nebst Keller, Küche u. Speisegewölbe, 2 Boden-kammern, zu welchem auch die Mitbenutzung des Waschauses, des Wäschbodens und des Gartens, in welchem anreichendes gutes Wasser ist, mit gehört, kann sofort wieder bezogen werden.

C. G. Seidel.

Eine Stube

mit **Kammer** ist zu vermieten und kann so-gleich bezogen werden bei

Albert Bahlig.

Tyroler

Weintrauben,

vorzüglich gut, empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Ball-Musik** von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein

Heinrich Koch.

Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Ball-Musik** von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein

E. Eberwein.

Wildenthal.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

Robert Drechsler.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68 $\frac{1}{10}$ Pf.

Siehe zu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 116 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Sonnabend, den 30. September 1876.

Menschliche Gerechtigkeit.

Von J. Landau.

(Schluß.)

Von einem Amtsdienner dazu aufgefordert, muß unser Fremder in den Gerichtssaal hinuntergehen. Er thut es fluchend und mit Widerstreben.

„Kennen Sie den Angeklagten?“ fragt ihn der Präsident nach einigen Vorfragen über Name, Stand und Wohnort.

„Nein, ich kenne ihn nicht.“

„Er beruft sich auf Sie. Sie sollen wissen, wo er sich in der Nacht vom 12. auf den 13. April aufgehalten.“

„Der Mann muß wohl nicht recht bei Sinnen sein.“

„Wie kommen Sie dazu, sich auf diesen Herrn zu berufen, Angeklagter! Er kennt Sie gar nicht.“

„Dieser Herr hat mich doch in jener Nacht gesehen und gesprochen.“

„Wo und unter welchen Verhältnissen?“

„Ich war damals Hafenarbeiter in Triest. Der Herr kam zu Schiffe an und ich beförderte ihm die Sachen nach dem „Hotel de l'Europe.“

„Waren Sie in der Nacht vom 12. auf den 13. April zu Schiff in Triest angekommen, sind Sie im „Hotel de l'Europe“ abgestiegen und hat Ihnen der Angeklagte hier die Sachen getragen?“ fragte der Präsident.

„In Triest kam ich allerdings vor einigen Monaten zu Schiffe an, des Datums erinnere ich mich aber nicht. Ich stieg auch im „Hotel de l'Europe“ ab, auf diesen Mann hier kann ich mich aber nicht besinnen.“

„Ich trug damals eine grüne Jacke und Holzschuhe“, fällt der Angeklagte ein.

„Ich erinnere mich auf nichts.“

„Ihr Gepäck besteht aus einem mittelgroßen grauen Koffer und einer braunen Reisetasche.“

„Das ist allerdings mein Gepäck.“

„Erinnern Sie sich denn gar nicht meiner?“

„Nein.“

„Habe ich Ihnen denn nicht erzählt, daß ich im Jahre 1859 den Krieg mitgemacht habe und am Kopfe schwer verwundet war, habe ich Ihnen nicht die Narbe gezeigt hier unter dem Haar?“

Der Fremde stuft.

Er sieht genauer hin, dann, zum Präsidenten gewendet, spricht er:

„Ja, das ist richtig, jetzt erkenn' ich den Mann.“

„Können Sie das beschwören?“ fragt der Präsident.

„Gewiß. Uebrigens muß ich auch mein Diener wiedererkennen.“

Er ist im Hotel „zu den drei Kronen“.

Nach wenigen Minuten war auch der Diener des Fremden aus dem nahen Hotel geholt. Auch er erkannte den Angeklagten und war ebenfalls bereit zu beschwören, daß es derselbe war, der ihm in Triest geholfen hat, die Sachen in's Hotel zu schaffen.

Jetzt würde es sich nur noch fragen, ob es wirklich in der Nacht vom 12. auf den 13. April war, da Ihnen der Angeklagte das Gepäck in's Hotel schaffte“, meinte der Präsident.

„Darauf besinne ich mich nicht.“

„Haben Sie keine Mittel und Wege, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen?“

„Vielleicht doch. Ich führe ein Tagebuch, und da ist möglicherweise etwas über die Ankunft in Triest verzeichnet; — schlimmstenfalls ist es ja aus dem Fremdenbuche im Hotel zu erfahren.“

In wenigen Minuten war auch das Tagebuch zur Stelle, und wirklich da stand es verzeichnet: „Ankunft in Triest 12. April 10 Uhr Abends.“

Der Beweis für die Unschuld des Angeklagten ist erbracht, zum Ueberflus werden noch die beiden Zufallszeugen auf ihre Aussagen beeidigt, das Urtheil ist flugs geändert, der Angeklagte ist freigesprochen, der Präsident drückt ihm warm die Hand und mit einigen Phrasen des Bedauerns über die Beschränktheit des menschlichen Erkenntnisvermögens kündigt er ihm seine Entlassung an.

Durch alle Zeitungen läuft die Nachricht über den seltsamen Rechtsfall. An allen Bierischen wird er besprochen und in tausend Tonarten wird es besungen wie doch ein Justizmord so leicht sei, und wie doch die Gesetze so streng sind, weil sie es möglich machen, daß ein Unschuldiger sein ganzes Leben im Zuchthaus vertrauert. Wie doch die göttliche Gerechtigkeit noch immer walte, wo die menschliche straucheln will. In allen Kirchen, von allen Kanzeln hört man den Namen Andreas Gallheimer als ein Beispiel göttlicher Prüfungen und göttlicher Gnade, als einen Beweis für das Walten der Vorsehung.

„Wir haben es ja immer gesagt, er ist unschuldig“, wie er doch so fromm und treuherzig ausah“, daß er kein Verbrecher ist, konnte ja jedes Kind sehn!“ so und ähnlich klang es überall in Marburg am Stammtisch wie beim Kaffeeklatsch.

Einige Wochen vergingen indeß, und wieder kamen Fälle von Straßenraub vor.

Drei verwegene Gesellen machten die Gegend unsicher, überfielen

die stärksten Reise-Gesellschaften und raubten sogar große Bauern- und Pfarrhöfe aus.

Polizei, Militär wurde aufgebeten, alles vergebens.

List und Gewalt wurde angewendet, alles ohne Erfolg.

Endlich gelang es doch.

Die drei Straßenräuber wurden eingefangen, und wer waren sie?

Andreas Gallheimer, der Fremde, dessen Zeugenschaft ihn von fünf- und zwanzigjähriger Zuchthausstrafe gerettet, und der Diener.

Jetzt stellte es sich bald heraus, daß alle drei seit langer Zeit gemeinsam Straßenraub betrieben, daß „der Fremde“ und sein „Diener“ auch an jenem Ueberfall auf Baron Giurgiewitsch theilgenommen, um dessentwillen Andreas Gallheimer auf die Anklagebank gekommen, daß der „Zufall“ mit dem Einkehren im Hotel zu den „Drei Kronen“ mit dem Besuch der Gerichtsverhandlung, mit der wunderbaren Zeugenschaft, daß dieses ganze „wundersame Walten der Vorsehung“ nur eine geschickt erdachte und gut ausgeführte Komödie war.

Diesmal fand sich aber Niemand, der eine ähnliche Komödie in Scene setzen mochte, und so wurden die biedereren Freunde zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt.

Die „unschuldigen“ Herren sitzen noch im Zuchthause.

Friede sei mit ihnen!

Bermischte Nachrichten.

— Betreffs der Einsammlung und Erhaltung der Pilze schreibt Medizinalrath Dr. Küchenmeister in den „Dr. Nachr.“ nachstehende beherzigenswerthe Worte:

Schon früher einmal habe ich aufmerksam darauf gemacht, daß man die guten Pilze doch schonen und daß man sich die Ernten nicht so muthwillig zerstören solle, wie man dadurch thut, daß man: 1. die Pilze aus der Erde reißt und somit allen jungen Nachwuchs mit entfernt und vernichtet, anstatt den Pilz am Stiel unmittelbar über der Erde abzuschneiden; 2. daß man die ältesten Pilze selbst mit zum Verkauf bringt; 3. daß man nicht einzelne Exemplare stehen läßt, damit dieselben vor Alter am Standorte verfaulen und zerfließend ihren Samen austreten, sowie endlich 4. daß man entweder das Samenlager der Pilze (die Köhren bei den Herrenpilzen, die Blätter bei den Champignons und Reiskern), selbst wenn sie schon älter sind, mit Kocht, oder wenn man letzteres beim Pilzpflücken entfernt, dies in die Abfälle der Küchen der Städte wirft, von wo aus es überall hin, selbst in den Wagen eines Schweines, nur nicht dahin gelangt, wohin es gehört, auf den Boden der Wälder! Wenn man nicht hierin Vernunft annimmt, wenn nicht die Lehrer die Kinder instruiren, wie man die guten Pilze, die man ihnen kennen lehrte, sammeln muß, wenn nicht die Forstbeamten rücksichtslos den Pilzsammlern, die sie beim Heimtragen der gesammelten Ernte antreffen, dieselbe confisciren und ihnen die Erlaubniß zum Pilzpflücken in den Wäldern entziehen, wenn diese Leute nicht Vernunft annehmen, jeden einzusammelnden Pilz unmittelbar über der Erde abzuschneiden (selbst das Abbrechen der Pilze schadet dem Nachwuchs), wenn nicht ebenso gegen die vorgegangen wird, welche sehr alte Pilze, denen die Fortpflanzung allein überlassen werden kann, mit einzusammeln und diese nicht am Standorte stehen lassen oder doch wenigstens deren Samenlager am Fundorte abschälen und auf den Boden daselbst werfen, ehe man sie mit sich nimmt: dann wird man in nicht langer Zeit die guten Pilze ganz ausgerottet. Ich spreche diese Furcht nicht ohne Grund aus. Seit über einem Jahre beschäftige ich mich damit, edle Pilze, die bei uns bisher nicht vorkommen, hier einzuführen. Ich habe mich deshalb durch freundliche Vermittelung der k. Oberlandesforstmeisterei mit mehreren der Herren Professoren und Beamten des Forstwesens in Verbindung gesetzt und werden an mehreren Orten nach meinen Vorschlägen Culturversuche gemacht, zum großen Theile mit von mir von auswärts bezogenem Materiale, wovon freilich die Resultate erst in einem oder ein paar Jahren zu sehen sein werden. Aber was habe ich für Roth und Mühe, obwohl mich die ersten wissenschaftlichen Autoritäten, obwohl mich gebildete Privatleute des Auslandes darin freundlich unterstützen, um das nöthige Material zu erlangen! Das meiste Material erhalte ich z. B. aus Ungarn durch die gütige Vermittelung einer hochgestellten, sich für diese Angelegenheit interessirenden Dame. Aber wie bemerkt, es wird mir sehr schwer, die richtigen Ausfaat-Pilze herbeizuschaffen. Zur Warnung theile ich mit, was mir erst heute von einem sehr bekannten Botaniker Böhmens geschrieben wird. Ich höre von ihm, daß die „weiße Trüffel“, einst zu Krombholz's Zeiten (sein Werk erschien von 1831—1846) sehr gemein in Prag, jetzt schon in dessen unmittelbarer Nähe nahezu ausgerottet ist. Was ich selbst davon in Prag auf dem Markte sah, das waren ganz winzige, kleine und wenige Exemplare. Man sammelt eben jedes Pilzchen und läßt nichts aufkommen zur Fortzucht. Ebenso wird mir mitgetheilt, daß Krombholz's herrlicher *Boletus regius* (wahrscheinlich eine selbständig gewordene Varietät des Herrenpilzes: der feinste Herrenpilz im Aussehen und im Fleische, blaß rosenroth auf dem Hute und im Hutfleisch, schön hellgelb am Fruchtboden und im Stiele) schon kaum mehr auf dem Markte in Prag vorkommt. Ich sah ihn zwar im Juni dieses Jahres in Prag auf dem Markte, aber in nur ganz sparsamen Exemplaren unter den Herrenpilzen und habe ihn gesät. Im Juni fehlte er, wie ich selbst sah, ganz, wie denn damals überhaupt Pilze kaum zu sehen waren. Gestern bekam ich eine reiche Sendung (absichtlich verlangter) sehr großer Herrenpilze und mit Sicherheit habe ich darunter kaum einen oder zwei *Boletus regius* gefunden, die an verschiedenen Stellen soeben ausgesät werden. Dies Beispiel mag zeigen, wie die Vernichtung des Samens, die Mißhandlung der Pilzfundorte, die Unart, die Pilze nicht abzuschneiden, sondern auszureißen, in wenigen Jahren die reichsten Fundorte wüste und pilzleer machen kann. Gäbe es nicht eine Unmasse von Samen in einem einzigen Pilze und entzöge sich nicht ab und zu ein Pilz dem Späherauge der Sammler, wir würden längst keine Pilze mehr zum Essen haben. Will man denn durchaus in dieser Zeit, in der die stickstoffreiche Nahrung dem Armen immer theurer wird, dieses ohne Mühe und Arbeit vom Himmel gebotene stickstoffreiche Nahrungsmittel mit aller Gewalt vernichten?

— Eine 75jährige Wittwe zu Hamburg begab sich in eine Blumenhandlung, um dort einen Kranz zu bestellen, mit welchem sie das Grab ihres erst vor wenigen Wochen dahingeshiedenen Gatten zu schmücken gedachte. Noch während sie über die Wahl der Blumen sprach, sank sie zu Boden und verschied. So slicht der Tod seine Kränze.

Uhren-, Gold- und Optisches Waaren-Lager

von
Friedrich Weber, Uhrmacher in Eibenstock, Langestr. Nr. 382,

empfehlte einem hochgeehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend sein reichhaltiges Lager von Taschenuhren, von den billigsten bis zu den theuersten, Regulatoren in den elegantesten Façons und verschiedensten Holzarten von 21 bis 300 Mark, Audufs-, geschmizte und alle Gattungen Schwarzwälder Uhren, Reiseuhren u. s. w. Größte Auswahl silberner, Doublés-, Zalmis-, vergoldeter und stählerner Uhrketten. Gleichzeitig mache ich auf mein echt Gold-Bijouteriez- und Optisches Waaren-Lager gefälligst aufmerksam. Bei Versicherung billigster und coulaunter Bedienung steht bei etwaigem Bedarf einer gütigen Berücksichtigung entgegen d. Ob.
Reparaturen an Uhren, Bijouterien und Optischen Sachen werden schnellstens besorgt.

Holzauction.

Im Gasthose zu Rautentrans sollen folgende auf Sachsegrunder Forstrevier aufbereitete Hölzer, und zwar:

Freitag, den 6. October d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

1282 weiche Stämme	von 10-15	E.-M. Mittenstärke,	10-18
643	16-22		Mtr.
3	23-29		lang,
1 harter Klob	17	Oberst.,	3 Mtr. lang,
1	24		
2 Klöber	30-36		3,5 Mtr. lang,
7699 weiche	8-15		
8310	16-22		
3756	23-29		
745	30-36		3,5 Mtr. lang,
84	37-43		
8	44 u. mehr		
4575 Stangen	1-3	Unterst.,	2,5 Mtr. lang,
10	7-9		
30	10-12		8-12 Mtr. lang,
35	13-15		

in den Windbruchflächen, sowie im Einzelnen in den Abth. 1, 4, 5, 8, 12-18, 20-22, 24-29, 33, 51 und 52.

1 Raummeter Nusscheite II. Cl.,

Sonnabend, den 7. October d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

6 Raummeter harte Brenncheite, } in obgedachten Abth.
1015 weiche
einzeln und partienweise gegen sofortige Bezahlung in cassennässigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Auerbach u. Revierverwaltung Sachsegrund zu
Morgenröthe,
am 23. September 1876.

Schwente.

Wittig.

Das Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger in Eibenstock,
Langestraße Nr. 403,

empfehlte im besten Assortiment: Buffets, Vertils, Silberchränke, Stagoren, Schreib- u. Kleidersecretaire, Waschtouletten, Waschtische, Komoden, Garderobes u. Brodchränke, Coullissen, runde, ovale, eckige und Nähtische, Bettstellen, Kleiderständer und -Rechen, Wiener Stühle, gebogene Schwung- und Kinder-Polsterstühle, ovale Pfeiler- und eckige Spiegel, Gardinensimse, sowie

Matratzen, Sophas u. Causeusen.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum alle in das Sattlerfach einschlagende Artikel, als: Geschirr- und Maschinenriem-Arbeiten, Reisekoffer, Schulranzen, Sack-, Koffer- und Damen-Taschen, Plaidriemen, Hosenträger, Reitz- u. Fahrpeitschen u. s. w.

Reparaturen werden unter Garantie der Solidität zu den billigsten Preisen ausgeführt.
Hochachtungsvoll

d. Ob.

Bürgersteuerverein.

Die Einzahlung monatlicher Steuern findet für diesmal Sonntag, den 1. Octbr. statt, weil lt. Beschluß der Generalversammlung Sonntag, den 8. Octbr. das 25jährige Bestehen des Vereins im „Deutschen Hause“ festlich begangen werden soll.

A. Herrmann Baumann, d. B. Vorsteher.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Tode und Begräbnis unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester u. Schwägerin Marie Elisabeth Flach, sagen unsern herzlichsten Dank.

Eibenstock u. Auerbach, d. 29. Septbr. 1876.
Die trauernde Familie Flach.

Einige Schock Schüttenstroh

sind zu verkaufen bei

Friedrich Hohmann
im Crottensee.

Ein Paar feine Stulpenstiefel sind mir am 27. Febr. d. J. zugekommen. Der ehrliche Finder, der sich genau legitimirt, kann solche gegen Insertionsgebühren und Futterkosten abholen bei

Stüpengrün. A. D. Nr. 22b.

Mütern

ist als billige vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissenschaftlich werthvolle
Kindernahrung Timpe's
Kraftgries

dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.

Paket à 40, 80 und 160 Pf. bei
Apotheker Fischer in Eibenstock.

Brennholz,

hartes und weiches, ist fortwährend preiswürdig zu haben bei

Carl Günther.



Tinten

von Paul Strebel in Gera,

als:

feine schwarze Schreib-, Copir- und Architektintente,
feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte,

brillant violette Salontinte,

feine rothe Tinte,

feine blaue Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe hält auf Lager und empfiehlt dieselben

E. Hannebohn.

In der Gartenlaube 1875 Nr. 7 empfohlen:

Bergmann's Salicyl-Seife,
wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch unstreitig die beste Toilettenseife, die jetzt existirt. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei
Isidor Gross.